

Predigt über 1. Timotheus 1,12-17

Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und hab ein Ohr für die Worte unseres Herzens.

Amen.

In seinen letzten Tagen, erlebte man Timotheus des öfteren sich selber fragen und dann und wann wie im Gespräch mit einem unsichtbaren Mann...

Mutter war fromm, schon immer, aber mit wechselnden Religionen. Ihre Begeisterung war stets größer, als ihre Ausdauer. Vater war da eher Pragmatiker. Er sagte immer: „Mach's ganz oder mach es gar nicht“. So ganz glauben konnte er die Sachen von Mutter nie, also machte er es gar nicht, das war nur konsequent. Von Mutter habe ich die Begeisterung, von Vater die Konsequenz.

Mutter nahm mich mit zu den Christen. Die waren gar nicht so anders, wie die jüdischen Onkel und Tanten, zu denen wir zu Pesach oder Rosch HaSchanah zum Feiern gingen. Sie waren auf jeden Fall nicht so verrückt wie die Griechen oder Römer mit ihren Saufgelagen, den geheimen Ritualen, die ja doch jeder kannte und den schmierigen Priestern, die mir nur an die Sutane wollten.

Ok, das Nest, aus dem du mich herausgeholt hast, war keine Weltstadt, die Auswahl war nicht so groß - aber Vater sagte immer „Lieber wenig mit eigener Hand, als gar nichts im fremden Land“. Ich habe wohl doch mehr von Mutter mitbekommen, als ich dachte. Hab's immerhin bis zum Bischof geschafft - in Ephesus! Für einen Bauernjungen aus Lystra gar nicht so übel.

Ich würde sie gern nochmal wiedersehen, die beiden Alten, aber die Lage gibt es grad nicht her. Und ob ich den rauen Wind überstehe, der hier seit kurzem weht? Stephanus haben sie letzte Woche gesteinigt. Von Eutyches habe ich gehört, er wurde gekocht. Wir treten wohl alle bald vor unseren Vater.

Vielleicht ist dieses ganze Leben ja nur eine Flucht vor Gott gewesen? Mutter hatte sich durchgesetzt und mich Timotheus genannt - „zur Ehre Gottes“. Und ich habe über ein dutzend Häuser zur Ehre Gottes bauen lassen - oder will ich das nur glauben? Sie nennen sie Timotheus-Kirchen und sind auch noch stolz drauf. Du, Paulus, hättest gekotzt. Aber dich würgen auch schon die Tiger in Rom wieder aus. War alles nur Eitelkeit? Das ganze Umherziehen mit dir, der Zoff in Thessalonichi und Korinth? Was hat das gedauert, bis wir die wieder auf Linie gebracht hatten. Dein Starrsinn war auch nicht immer hilfreich und dann diese ständigen Briefe: den übergibst du dem Satan, aber die soll hoch angesehen werden, der gehört ausgetoßen, aber mit dem versöhnt euch. Bei dir gab es Immer das ganz große

Besteck - nur als du mal hier warst, da lagst du mit Migräne eine Woche im abgedunkelten Zimmer, hast nur leise geflüstert von den Leiden Christi und sobald wir das Geld zusammen hatten, musstest du weiter. Mein Gott, ich hör mich an wie mein Vater.

Wie isses, Paulus, freust du dich da oben, dass ich bald heim komme? Du hast ja dein Leben lang die Ochsentour für Christus gemacht und ich bin Bischof geworden. Du hast geackert und gesät - ich hab eingefahren und mir ein feines Leben in Ephesus gemacht. Und jetzt fahr ich die Kiste hier an die Wand. Christenverfolgung - als hätten wir keine anderen Probleme im Reich. Wenn mich die Römer nicht umbringen, dann tut es mein Magen - so oder so ist bald Schluss. Na, Paulus, alter Kempe, ziehen wir Bilanz?

Du bist von Christus eingesetzt in dein Amt - da warst du immer stolz drauf. Ich bin nur von dir ernannt.

Du warst früher Saulus - der Obersünder. Ich war schon immer Timotheus.

Du hast Christus getroffen - oder bist vom ihm getroffen worden. Diese „wahnsinnig übergroße Barmherzigkeit“, diese „überreiche Gnade“, der „alles überwindende Glaube“ und diese „nie endende Liebe“ - einmalig und unerreicht. Ich dagegen, ich hab dich getroffen und Silas und Barnabas, einmal auch Petrus und Jakobus - was soll ich sagen: die Geschichten über sie haben mehr Kraft und Feuer als sie selbst.

Du bist der erste aller Sünder, für den Christus gestorben ist. Dann bin ich wohl der zweite, vielleicht der dritte oder der dreißigste. Also der erste war ich nie irgendwo, außer Bischof in Ephesus und es sieht so aus, als wäre ich auch der letzte.

Dich hat Christus zum Vorbild gemacht, um zu zeigen, wie viel Geduld er mit uns hat. Ich war ein gutes Beispiel für deine Ungeduld - kaum hast du mich irgendwo hin geschickt, hast du mir einen Brief hinterhergeschickt. Einmal kam dein Brief noch vor mir an.

Tja - so sieht's wohl aus Paulus. Ich bin gespannt, wie du reagierst, wenn ich heim komme. Unser Vater will ja ein Fest geben, wenn es soweit ist - ich freu mich schon drauf, denn unser Abendmahl hier, das hast du ja kräftig abgespeckt seit Korinth. Ich find das ja richtig - da ist jetzt mehr Platz für das Geistliche, also im Grunde für Christus im Herzen. Ich freu mich trotzdem auf ein richtiges Festmahl - ich hab richtig Lust drauf und ich hoffe - das bleibt aber unter uns - im Geheimen hoffe ich ein bißchen drauf, dass ich ein verlorener Sohn bin, der heim kommt. Und nicht so ein treuer Arbeiter, der wie selbstverständlich die Sache am Laufen hält. Jetzt würd ich ja schon gern wissen, ob sie für dich so ein Fest gegeben haben oder nicht?

Hörst du das? Wir läuten die Glocken zum Gottesdienst - ja, immer noch, trotz der Bedrohung und obwohl nicht so viele kommen, wie es sollten. Sind das jetzt die verlorenen Söhne? Die nicht mehr kommen oder immer seltener? Und ist Christus auch für die gestorben oder nur für uns? Ich glaube, die Fragen müssen unsere Kinder beantworten - wenn es dann überhaupt noch eine Kirche gibt, in die Leute gehen, die so was interessiert. Vielleicht haben sie andere, ganz eigene Fragen - vielleicht finden wir nie die Antwort auf die letzten Fragen? Zumindest nicht, bevor wir das Letzte durchlebt haben. Und ob die Antwort dann noch interessiert, wenn dieses Leben mit all seinen Zweifeln, all der Ungewissheit, all dem Jauchzen und Stöhnen, Seufzen und Weinen, Lachen und Mühen, wenn all das endlich, endlich vorüber ist. Wer sollte sich dann noch so eine Frage stellen? Wenn doch endlich Friede ist, ein Friede, der höher ist als all unsere Vernunft. Ein Friede, den wir im Herz und mit allen Sinnen erfahren. Wenn wir endlich in Christus bleiben und er unendlich in uns.

So soll es sein - Amen.

*Gehalten am 3. Sonntag nach Trinitatis, 7. Juli 2019
in der Kirche Caputh von Pfarrer Thomas Thieme.*

(c) es gilt das gesprochene Wort.

*Jede Verwendung zur geistlichen Erbauung
und Unterhaltung ist ausdrücklich erwünscht.*